

Albert Schweitzer : zu seinem 100. Geburtstag

Autor(en): **R.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **248 (1975)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

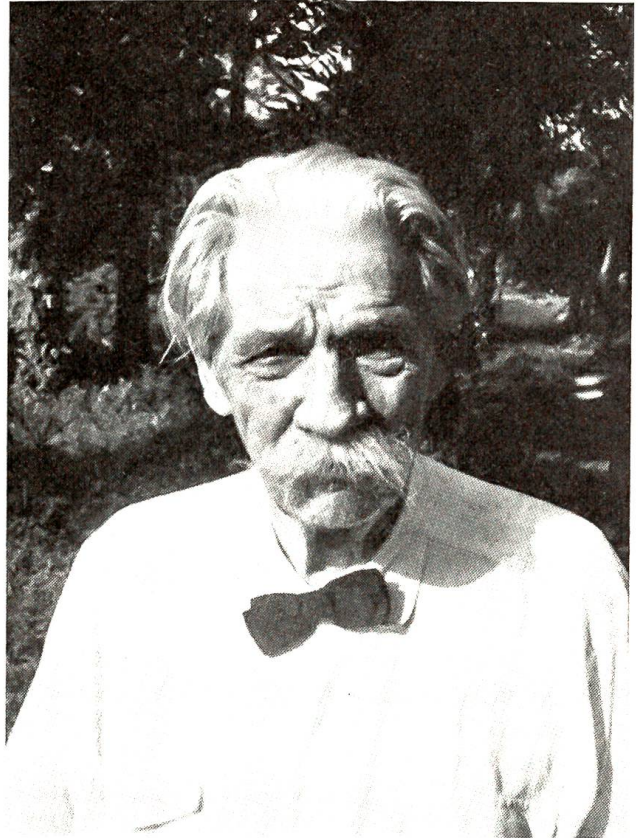
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Simmental mitten durch seinen Park gelegt wurde. 1830 gelangte die Besitzung an Carl Ludwig Emanuel von Tscharner-von Fischer, an einen Mann, der sich durch seine grosse Vogelsammlung weit über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht hat und auf Bellerive zusammen mit Meister Adebar ungezählte Ornithologen und Vogelfreunde empfing. Die Töchter erben, und das Gut kam an die Familie des Friedrich Rudolf von Wattenwyl-von Tscharner. Die neuen Besitzer gründeten in Gwatt eine Sonntagsschule und ein Altersheim. 1882 kaufte Paul Sury den Landsitz. Seine Söhne veräusserten ihn an Dr. Walter von Bonstetten, der in der Schweiz die Pfadfinderbewegung aufgezogen hat und durch den Architekten Henri von Fischer bauliche Änderungen vornehmen liess. 1922 trat er die Bellerive seinem Sohn Jean Jacques Arthur Alphons ab, und dieser übergab sie 1933 seiner Schwester Betty Esther Charlotte Laure Lambert. Mit dem Übergang an die öffentliche Hand wurde dem Volk ein idyllischer Platz in einer noch unzerstörten Uferzone gesichert. ne.



Dr. Albert Schweitzer 1875–1965

Die Aufnahme zeigt den weltberühmten «Urwalddoktor» und Nobelpreisträger an seinem 90. Geburtstag.

Photopress-Bilderdienst, Zürich

ALBERT SCHWEITZER

Zu seinem 100. Geburtstag

In dem Doppelroman von den Jeromin-Kindern hat Ernst Wiechert einen jungen Arzt gezeichnet, der in seiner Heimat im Gebiet der Moordörfer als ein selbstloser Helfer unter den Armen wirkt. Was der Dichter hier im Bilde geformt hat, es hat im Leben Albert Schweitzers wirkliche Gestalt gewonnen. Ein Künstler und Theologe verzichtet mit dreissig Jahren auf seine Laufbahn als Lehrer, Musiker und Fachschriftsteller, studiert Medizin und begibt sich in den afrikanischen Urwald. Was hat Schweitzer erlebt, bevor er diesen Entschluss gefasst hat? Wie ist er angetreten? Am 14. Januar 1875 die Geburt in Kaysersberg. Albert Schweit-

zer ist das zweite Kind des Pfarrverwesers Ludwig Schweitzer. Der Grossvater väterlicherseits war Schullehrer und Organist; der Grossvater von der Mutter her hat sich, wie der Enkel schreibt, «viel mit Orgel und Orgelbau» beschäftigt.

Zweite, sehr frühe Station im Leben des Knaben: Günsbach im elsässischen Münstertal. Eine glückliche Jugend mit einer frühen Leidenschaft für die Musik, für die Orgel. Auf dem Gymnasium ein Hang für Geschichte und Naturwissenschaften. Ein vorzüglicher Lehrer bereitet den Zöglingen den Weg ins Griechische und Latein. Nach dem Abgang von der Schule erhält Albert Unterricht beim Pariser Orgelmeister Charles Marie Widor. Im Herbst 1893 bezieht er die

Universität in Strassburg. Er hört gleichzeitig an der Theologischen und Philosophischen Fakultät. Zu seinen Lehrern zählen Holtzmann und Windelband. Plato, Aristoteles kamen damals Schweitzer nahe. Nach dem theologischen Examen begibt sich der junge Geistliche zur Vertiefung seiner Studien nach Paris und Berlin. Er setzt sich jetzt mit Kant auseinander und schreibt eine Dissertation über dessen religions-philosophische Ansichten. Dann habilitiert er sich an der Universität in Strassburg – nicht an der Philosophischen, sondern an der Theologischen Fakultät, denn er will nicht nur wissenschaftlich arbeiten: das Predigen ist ihm «ein innerliches Bedürfnis».

Er bereitet eine Lizentiatenarbeit vor und ist zugleich als Lehrvikar an St. Nicolai in Strassburg tätig. Von 1901 bis 1902 beschäftigen ihn die Studien über das Abendmahl, das Leben Jesu und das Urchristentum. Es entstehen mehrere Schriften, darunter 1906 eine Geschichte der Leben-Jesu-Forschung. Daneben liest Schweitzer an der Theologischen Fakultät. Immer aber bleibt er ein Künstler. Er beschäftigt sich mit Bach: «Als Musiker wollte ich zu Musikern von Bachs Musik reden.» Das diesen Stoff verarbeitende Buch erschien französisch geschrieben 1905 in Leipzig. Drei Jahre später schickte er ihm eine deutsche, wesentlich erweiterte Ausgabe nach. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts liefen Bestrebungen für eine Reform der Orgel an. Schweitzer leiht ihnen ein Ohr, und nun verbringt er manche Nächte über Orgelplänen. Er kämpft für die Erhaltung alter Orgeln, er schreibt über Orgelbau.



Kinder-Verkehrsgarten in Bern

Während der Schulferien im Frühling und Herbst wird hier den Kindern Verkehrsunterricht erteilt, den sie anschliessend mit ihrem Velo oder Moped im Verkehrsgarten praktisch anwenden können.

Photo Walter Nydegger, Bern

1905 ein Brief an die Eltern. Schweitzer schreibt von seinem Entschluss, als Arzt nach Afrika zu gehen. Er unterzieht sich zu diesem Zweck einem Medizinstudium, schliesst es 1912 ab und nimmt am Karfreitag 1913 mit seiner Frau Abschied von Günsbach: Schweitzer geht als Missionsarzt nach Äquatorialafrika. Mit Hilfe von Freunden baut er das Spital in Lambarene auf – er hält ihm durch fünfzig Jahre die Treue. Eine Arbeit am Dienste des Nächsten. Unter Hintanstellen persönlicher Ansprüche hilft er den Allerärmsten. Albert Schweitzer wird zum «Urwalddoktor». In einer Person ist er Arzt und Prediger, Chirurg und Spitaldirektor, der Architekt für die von ihm benötigten Bauten, hingebender Spieler auf der Orgel, theologischer und philosophischer Schriftsteller. Nach einem Leben voll der Mühen und Schönheit schliesst der Neunzigjährige am 4. September 1965 für immer die Augen.

R. N.